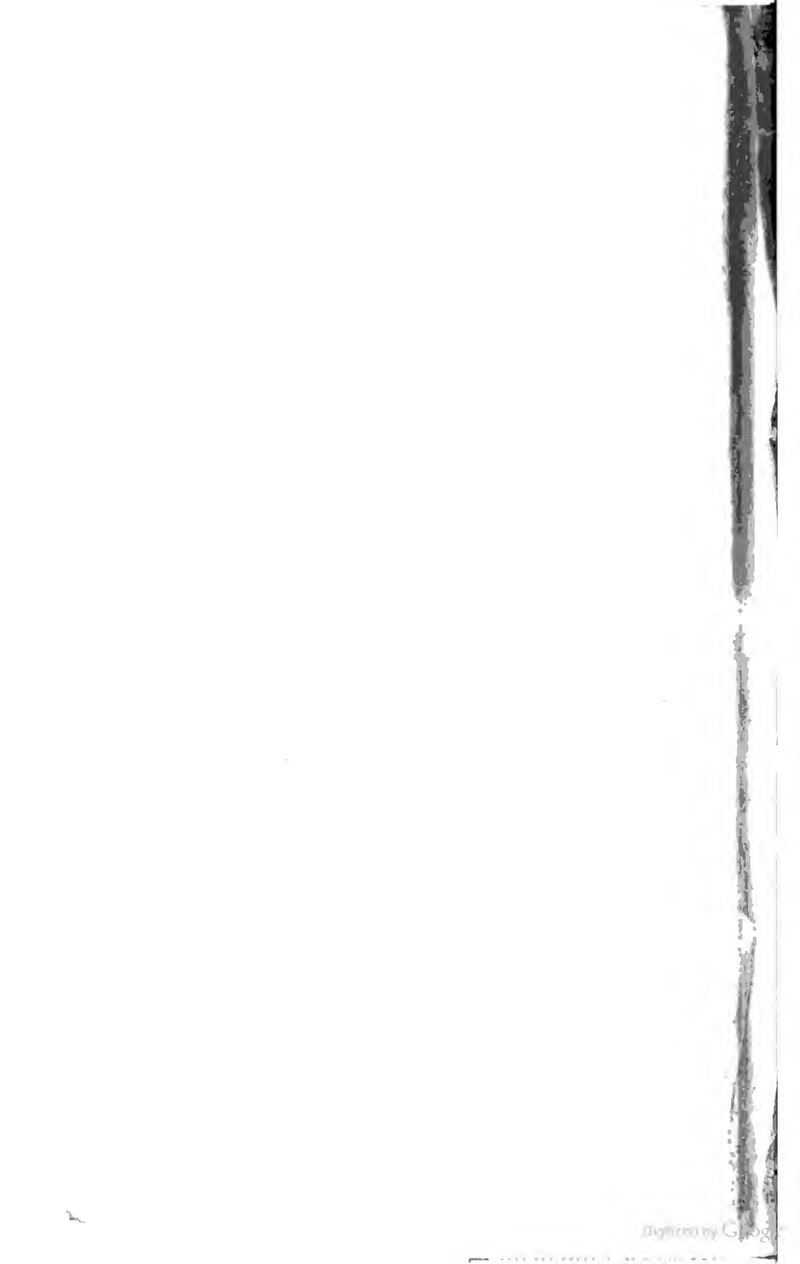


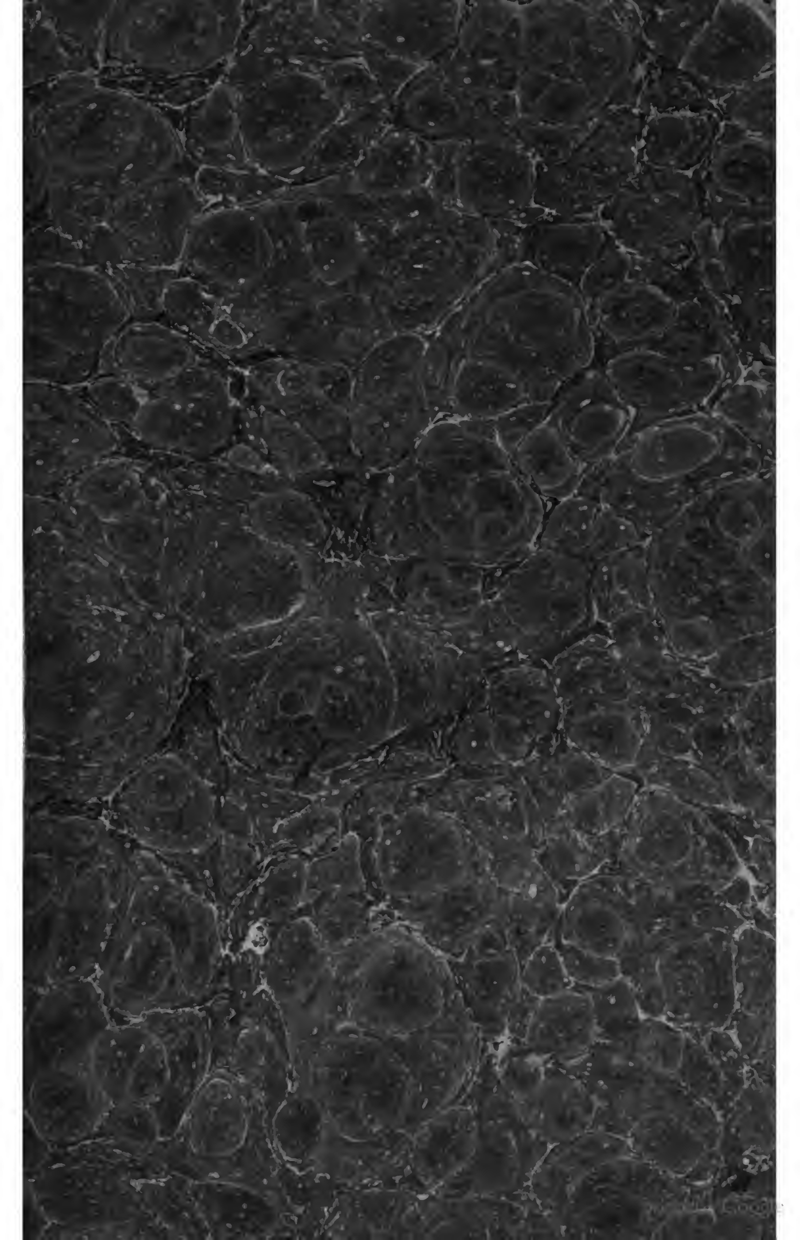
BÍOGRAPHÍE DES HERRN JOSEPH GRAF SERMAGE DE SZOMSZÉDVÁR











Biographie

des

hochwürdigst-hochgebornen Herrn

Joseph Graf. SERMAGE

de SZOMSZÉDVÁR,

Doktors der Gottesgelehrtheit, infulirten Abtes der heiligen Jungfrau Maria von Abrám oder Abraham, ältesten Domherrn der Kathedralkirche Agrams in Croatien und Lektors dieses Domkapitels, Sr. k. k. apost. Majestät Rathes und k. Ober-Studien- und Schulen-Direktors des Agramer Literärdistriktes in den Königreichen Croatien und Slavonien und im ungarisch-kroatischen Küstenlande, der löbl. Warasdiner und Agramer Comitate in Croatien und des Poseganer Komitats in Slavonien Gerichtstafel-Assessors, Direktors der kroatischen philharmonischen Gesellschaft in Agram, und des Institutes der praktischen Gartenbaugesellschaft zu Frauendorf im Königreiche Baiern Ehrenmitgliedes.

De mortuis nil nisi bene.

Von

Michael v. Kunitsch,

emeritirten Professor, korrespondirendem Mitgliede der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft im Herzogthume Krain und des Vereins in Berlin zur Beförderung des Gartenbaues im königl. Preußischen Staate, korrespondirendem Groß-Ehrenmitgliede des Institutes der praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf im Königreiche Baiern, und der philharmonischen Gesellschaften zu Grätz, Agram und Warasdin Ehrenmitgliede.

Agram,

gedruckt bei Franz Suppan 1834.

Jedes Volk soll dankbar die Männer ehren, durch die es unterrichtet und gelehret, veredelt und verherrlichet ward; ihr Andenken soll es für die Nachkommen würdig bewahren; und in ihren Tugenden und Thaten soll es Beispiele zur Nachfolge nehmen.

Petrarca.

Vorwort.

Biographie ist eine Lebensgeschichte, eine **Historia specialissima**: keine Lobrede, kein **Panegyrikus**! Diese Art Schriften ist eine der schwierigsten Aufgaben. Der Biograph darf weder ein bloßer Lobredner, noch ein zu strenger Tadler seyn. Zwischen purer, absichtlicher Lobrede und strengstem Kriterium hält die Biographie das **Medium**; und dem wahren Biographen muß jedes leidenschaftliche Gefühl in Bezug auf das Individuum, dessen Leben er schildert, fremd seyn. Aber die Forderungen einer wahren Biographie sind: daß der Biograph das Individuum, dessen Lebensgeschichte er zeichnet, von dem ersten Momente seines Eintrittes in die Welt, das ist, von seiner Geburt bis zu seinem Tode durch alle Stufen seines Lebensalters, und durch alle Grade und Verhältnisse seines öffentlichen sowohl als privaten Lebens verfolge, und wahr schildere;

1 *

daß er sich über seine Erziehung, Talente, Anlagen, und wissenschaftliche Bildung verbreite; daß er es ferner als einem Stande sich gewidmeten und handelnden Mann in allen seinen Situationen, als Diener des Staates, oder der Kirche, oder des Mars, als Glied der bürgerlichen Gesellschaft, als Gatte und Familienvater, (wenn er dieß war) und als Menschen darstelle. Das Individuum steht vor dem Biographen wie vor einem Richterstuhle.

Wer erfüllt die strengen Forderungen einer Biographie? Und doch sollen sie erfüllt werden, wenn die Biographie weder eine feile Lobrede, noch eine harte, vielleicht gar unverdiente Kritik, oder eine miserable schriftliche Mißgeburt: aber eine wahre Biographie seyn soll. — Wie schwer hält es auch oft, die wahren Daten und Nachrichten aus dem Leben des Individuums zu erhalten! Und, wie zart ist die Materie! Freunde, Verwandte, Angehörige, oder die eigene Familie eines jüngst entschlafenen Individuums würden bei ihren Lebzeiten diese oder jene Wahrheit von demselben nicht gerne in öffentlicher Schrift vernehmen. — Schildert der Biograph den öffentlichen und Privat-Charakter seines Individuums nach allen Situationen und Verhältnissen des-

selben getreu, und bis in die kleinsten Nüancen, so kann man es eine vollkommene Biographie nennen.

Die biographische Schrift ist zwar ein einzelner Aker; sie behandelt nur ein einzelnes Individuum aus der ganzen bürgerlichen Gesellschaft: aber der Verfasser einer Biographie kann in diesem Einzelfelde seine Menschenkenntniß, Philosophie, Psychologie, moralische Kraft, und richtige Beurtheilung entfalten; und ohne diese wissenschaftliche und moralische Eigenschaften und praktische Kenntniß auf Seite des Biographen, kann die Verfassung einer wahren Biogrvphie nicht einmal statt finden.

Dennoch muß der Biograph den Forderungen, und der Wahrheit so nahe als möglich zu kommen trachten. Seine Schrift muß sich von einer Lobrede wesentlich unterscheiden; denn er muß sein Individuum mit dessen Vortrefflichkeiten, wie mit dessen Mängeln und Schwachheiten darstellen. Es ist einmal so, und dawider gilt keine Einwendung, keine Ausnahme, keine Arroganz, kein Stolz, und weder falscher Ehrgeiz, noch Zart- und Vornehmthun, noch Grimassen, sey es von Freunden oder Verwandten des geschilderten Individuums, oder von andern

Lesern und Beurtheilern. Die Geschichte hat uns die Tugenden und Laster, die Vorzüge und Mängel der größten Männer und Frauen alter, mittlerer und neuerer Zeiten aufbewahrt; und auch eigentliche Biographien sind von den größten Männern und Frauen mit der treuen Angabe ihrer Tugenden und Laster, ihrer Vorzüge und Mängel genug vorhanden. — Und, was ist die Biographie anders, als eine specielle Geschichte? — Welche Unkenntniß, oder welche irrige Ansicht, oder welches falsche Ehrgefühl müßte es demnach bei demjenigen zeigen, der sich gegen eine Biographie in dieser Tendenz aufhielte? *)

Vor 25 Jahren hatte ich sieben Bändchen: „Biographien merkwürdiger Männer der österreichischen Monarchie“

---

*) Dieß Alles ist von der Biographie überhaupt, das ist, von allen Biographien im Allgemeinen gesagt, und nicht blos auf die gegenwärtige beziehend. Der Schriftsteller kann auch nicht von den Grundsäzen und Regeln der Schriftart abgehen, und weder eine Ausnahme machen, noch sich zum kriechenden Lobredner stämpeln. Auch ehrt pures, oder einseitig übertriebenes Lob nicht so sehr. Aber den Schatten mit dem Lichte gehörig vermengt, ziert jedes Gemälde.

und mehrere einzelne Biographien, als die des gelehrten Professors der Physik am Grätzer Lyzeo, Leopold Biwald, und des berühmten Botanikers Franz Xav. Freiherrn v. Wulfen, Professor der Mathematik am Lyceo in Klagenfurt, u. m. a. geschrieben und herausgegeben. Nekrologe von andern würdigen Männern habe ich mehrere in verschiedenen Zeitschriften einschalten lassen. Meine obangeführten Biographien hatten Epoche gemacht, und der Absaz war nach meinem besten Wunsche gesucht. Sie waren mit Freimuth geschrieben, und ich glaube den Forderungen der Biographie ziemlich nahe gekommen zu seyn: obgleich ich weit entfernt bin, zu wähnen, oder mir anzumaßen, hierin einen Schlichtegroll erreicht zu haben. *) Eine bedeutungsvolle Person in einer deutschen Provinzial-Hauptstadt that über eine meiner Biographien, die von einem damals jüngst Verstorbenen hohen Ranges, der noch dazu mein Vorgesezter gewesen war, die Äußerung: „Wie hat sich Kunitsch getrauen können, diese Wahrheit von diesem, von so einem Manne zu

*) Mangel an Daten und voller Schreibfreiheit tragen hier sehr viel zum Zurückstehen in der biographischen Vollkommenheit bei.

schreiben?" — Dabei blieb es, und ich wurde von keiner Seite angefochten, obschon es an großen und mächtigen Freunden und Verwandten dieses Verstorbenen nicht gemangelt hat. Vielmehr erhielt ich Anerkennung und Lob selbst von Gliedern der Familie dieses Verstorbenen: so rechtlich und redlich waren jene Menschen für die Wahrheit gesinnt, ein so schöner Zug bezeichnete ihren Charakter. Aber ehrende Beweise des vollkommensten Beifalls habe ich viele erhalten. Ein gelehrter Dechant schrieb mir: „Ich habe ihre schönen Biographien mit dem lebhaftesten Vergnügen gelesen, und darin getreue Kopien jener mir unvergeßlichen Originale, die mir in ihrem Leben so theuer, lieb und werth waren, gefunden. Fahren Sie fort, edler Mann, an einem Denkmal für die Ewigkeit zu arbeiten, und seyen Sie versichert, daß es einst an einem geschikten Meissel nicht gebrechen wird, welcher seine Kunst an Ihrer Büste ausüben, und ihr den gebührenden Plaz in Ihrem Pantheon anweisen wird." — *) Von

---

*) Das, was ich über meine herausgegebenen Biographien

der Fortsezung dieser Biographien, welche in ungarischen Provinzen weniger bekannt geworden seyn mochten, habe ich durch die damaligen wechselnden Kriegsereignisse aufgehört; und mich an ein anderes Thema literarischer Wirksamkeit gewendet.

In wie fern sich vorliegende Biographie des jüngst verstorbenen Agramer Ober-Studiendirektors Grafen Joseph Sermage dem Ideale einer vollkommenen Biographie nähert, oder was ihr mangelt, zeigen die vorangeführten Prämissen von den Forderungen dieser Art Schriften, wenn man diese Biographie mit ihnen vergleicht. Er ist uns kaum entschwunden in die seligen Gefielde, der uns theure Entrissene, der unser Liebling war, den wir auch bei seinen Mängeln, die er als Mensch, da kein Sterblicher frei von Mängeln ist, auch haben mußte, wahrhaft hochzuachten und innig zu verehren die vollkommenste Aufforderung von seinen Eigenschaften hatten. Zahlreiche Freunde und Verehrer, und eine an-

angeführt habe, kann nur kleinlich und widrig Gesinnten als unbescheidenes Selbstlob erscheinen. Die faktische Wahrheit kann man auch von und über sich selber mit vollem Rechte sagen; und das hier Angeführte steht am rechten Orte.

sehnliche Verwandtschaft haben sich noch kaum von dem Schmerze über seinen Verlust erholt: und ich schreite schon zur Herausgabe seiner Biographie, indem ich nur das erzähle, was ich aus seinen Lebensumständen weiß, und seinen Charakter, den ich kennen lernte und wie ich glaube, richtig auffaßte, treu darstelle. — In diesen Verhältnissen der erst angeführten so vielfachen Beziehungen und Berührungen, welche bei diesem Verstorbenen bestehen, und in der zu kurzen Zeit seit seinem Hinscheiden liegt auch die Ursache, daß ich in dieser Schrift nicht allen Forderungen entsprechen konnte, und daher auf eine ganz vollkommene Biographie verzichte. — Da ich aber nicht unter dem verstorbenen Oberdirektor gedient, sein Untergebener nicht war, und ihn frei und vorurtheillos in das intellektuele Auge faßte, so wird meine Schilderung seines Lebens weniger parteiisch seyn. Aber einem Manne, wie Ober-Studiendirektor Graf Joseph Sermage war, gebührt mehr, als die wenigen „Worte der Trauer," welche ich an seinem Sarkophage sprach; und als die etlichen Spalten eines kurzgedrängten Nekrologs, welchen ich über ihn in Nr. 49. der Agramer Zeitung vom 18-ten Juny 1833 einschalten ließ. Solche Männer ver-

dienen, durch eine vollständige Biographie in das Pantheon der Edlen des Vaterlandes gestellt, und auf die Nachkommenschaft überliefert zu werden. Petrarca sagt: „Jedes Volk „soll die Männer hochachten, durch „die es unterrichtet und gelehret, „vervollkommnet, und verherrlichet „ward; ihr Andenken soll es ehren, „und in ihren Tugenden und Thaten „soll es Beispiele zur würdigen „Nachahmung finden."

Aber auch um durch Ihn, den Verklärten, dies Vaterland, und jene hochwürdige geistliche Korporation, deren ältestes Mitglied er war, zu ehren, schrieb ich seine Biographie. Denn er gehört ganz vorzüglich in die Reihe jener vaterländischen Männer, welche als besondere Zierden der kroatischen Nation zur Ehre gereichen. Die Familie des Grafen Sermage ist auch eines jener berühmten adeligen Geschlechter Croatiens, aus welchem viele wissenschaftlich gebildete, gelehrte, und ausgezeichnete patriotische Männer, die dem Staate in verschiedenen Aemtern und Würden gedient haben, und noch dienen, hervorgegangen sind. Und — vielleicht mischte sich auch von meiner Seite ein wenig Eitelkeit darein, daß ich am

Schlusse meines 68=sten Lebensjahres auch hierlandes noch zeigen wollte, ich sey fähig eine Biographie zu schreiben? Eine Eitelkeit, die schon darum verzeihlich seyn mag, weil sie sich an einem Gegenstande versucht, der in das Pantheon der Edlen des Vaterlandes würdig gehört; und — vielleicht verzeihlicher, als etwa eine Schrift der Eitelkeit, die von irgend einem Schriftsteller oder Gelehrten zur Verkleinerung eines andern Schriftstellers geschrieben ist. — Wie dem auch sey, so glaube ich, es werde diese Schrift den zahlreichen edlen Verwandten, Freunden, und Verehrern des Verstorbenen ein werthvolles Andenken biethen, und auch den vielen Männern, deren Chef und Vorgesezter, oder Leiter, Lehrer, Freund und Rathgeber er war, und selbst den Studirenden, welche unter Ihm ihrer wissenschaftlichen Bildung oblagen, nicht unwillkommen seyn.

Geschrieben zu Agram in Croatien im Julius 1833.

Michael v. Kunitsch,
emeritirter Professor.

Biographie

des Grafen Joseph Sermage de Szomszédvár.

Geboren zu Agram den 10-ten May 1761.
Gestorben zu Agram den 3-ten Juny 1833.

Alius alium, ego beatissimum existimo, qui bonæ mansuræque famæ præsumptione perfruitur, certusque posteritatis cum futura gloria vivit.

Plinius.

Der 10-te May 1761, an welchem er das Licht der Welt erblikte, war ein Pfingstsonntag. *)

---

*) Seit der Kalender Verbesserung durch den Papst Gregor den XIII., das ist, nach dem Gregorianischen

Sein Vater, k. k. österreichischer General, vermählt mit Mariane Gräfin Draskovich,

---

Kalender, sind die verflossenen Jahre 1598, 1693, und 1761 dem Jahre 1818 vom 1ten Jänner bis 31sten Dezember in allen beweglichen und unbeweglichen Festen vollkommen gleich gewesen. In diesen Jahren ist der Ostersonntag auf den frühesten Termin, der möglich ist, nemlich auf den 22ten März, folglich der Pfingstsonntag auch auf den frühesten Termin, der möglich ist, nemlich auf den 10ten May gefallen. Im ganzen XVIII. Jahrhunderte war demnach 1761 das einzige Jahr, in welchem dieser früheste Termin des Oster- und Pfingstsonntages eingetreten war. In diesem Jahre war unser Graf Joseph Sermage am Pfingstsonntage geboren. Im gegenwärtigen XIX. Jahrhunderte ist 1818 das einzige Jahr, in welchem sich der nemliche Fall des Oster- und Pfingstsonntages ereignet hat. Der zunächst folgende Fall, nemlich daß Ostern auf den frühesten Termin, der möglich ist, fallen wird, wird sich erst im Jahre 2285 wieder ereignen. — Der späteste Termin aber, auf welchen der Ostersonntag fallen kann, ist der 25-te April, der St. Markus-Tag. Im XVIII. Jahrhunderte war es das J. 1734, in welchem Ostern den 25-ten April war; und im gegenwärtigen XIX. Jahrhunderte wird erst im J. 1886 der Ostersonntag am 25-ten April, nemlich am St. Markus-Tage seyn. — Bei dem frühesten

war ein Mann von Verdiensten und Auszeichnung im Militärstande, von dem vortrefflichsten moralischen Charakter und biederer Rechtschaffenheit, großem Ansehen, und hatte einen nicht geringen Einfluß in die Verhältnisse und Angelegenheiten des Lebens in seinem Vaterlande. Die Mutter war eine jener Damen aus dem altberühmten hochadeligen Geschlechte der Grafen Draskovich von Trakostain, welche durch Gei-

---

Termin des Ostersonntages, wenn derselbe auf den 22-ten März fällt, ist den 4-ten Februar Aschermittwoch; bei dem spätesten Termin aber wenn der Ostersonntag auf den 25-ten April fällt, ist den 10-ten März Aschermittwoch. — In dem längsten Termin fällt der Pfingstsonntag auf den 13-ten Juny, den Antoni-Tag, und das Frohnleichnamsfest auf den 24-ten Juny, den Johannis-Tag. — Unwissenheit und Aberglauben der früheren Zeiten, und die natürliche Tochter derselben, die Furcht, welche aus den Gestirnen, und natürlichen Erscheinungen am Firmamente allerlei Böses und Unglück für die Menschen prophezeiten, haben auch in früherer Zeit Folgendes zum Sprichworte gemacht:

Quando Marcus Pascha dabit,
Antonius Pentecostabit;
Et Joannes B. theophorizabit,
Totus mundus Veh! clamabit!

stes= und Herzensvorzüge als besondere Zierden in ihrem Vaterlande von jeher glänzten, und die noch lebenden auch gegenwärtig glänzen. Sie war eine tugendhafte Frau, treue Lebensgefährtin ihres würdigen Gemahls, und eine zärtlich=sorgsame Mutter. Unter der treuen Pflege so einsichtsvoller und sorgsamer Aeltern erhielt der junge Graf Joseph Sermage eine vortreffliche Erziehung, deren Grundlage reine Religiosität und wahre Gottesfurcht gewesen, und die dem Stande der Aeltern und den Anlagen und Neigungen des geliebten Sohnes entsprach. In dem talentvollen und wißbegierigen Jünglinge hatte sich frühzeitig die vorherrschende Neigung für den geistlichen Stand offenbaret. Nach zurückgelegten Vorbereitungs=Studien in seiner Vaterstadt Agram, wurde derselbe nach Rom in die höheren Studien gegeben. Dort vollendete er auch den ganzen philosophischen und theologischen Kursus. Dort trat er in den Priesterstand, und erhielt die Weihe als Diakonus. Dort unterzog er sich auch den rigorosen Prüfungen aus der gesammten Theologie, und erhielt das Doktorat der Gottesgelehrtheit.

Als eine besondere Merkwürdigkeit erscheint nun hier bei diesem jungen Grafen der seltene

Fall, daß er schon als angehender junger Mann und ehe er noch die wirkliche Priesterweihe erhielt, durch päpstliche Dispensation als Diakonus zum Stadtpfarrer in Agram befördert wurde. Zwei Jahre war Graf Joseph Sermage Hauptstadtpfarrer bei St. Markus in Agram, ehe er zum Priester geweiht ward. Nach erlangter Priesterweihe las er seine erste Messe in dieser Stadtpfarrkirche zum heil. Markus ebenfalls an einem Pfingstsonntage den 30. May 1784, und brachte in seiner Vaterstadt die Erstlinge des unblutigen Opfers des neuen Bundes dem Allmächtigen mit frommer Begeisterung und rührender Inbrunst dar. Gewiß war diese heilige Feier seines ersten Meßopfers seinen zahlreichen Verwandten und vielen ansehnlichen Freunden, die den jungen Grafen als einen musterhaften Mann und tugendhaften Priester hochschätzten, eine eben so erfreuliche als herzerhebende Begebenheit gewesen. Nun war Joseph Graf Sermage Priester und Stadtpfarrer zugleich: aber so wie vorher als Diakonus, eben so nun als Priester hatte er unabläßlich die Pflichten der Seelsorge und alle Obliegenheiten des Stadtpfarr-Amtes mit einem wahrhaft apostolisch-priesterlichen Eifer und Hingebung, und mit unermüdlicher Thätigkeit

und strenger Genauigkeit erfüllt. Sein Tugend-
wandel, seine Frömmigkeit und Gottesfurcht wa-
ren beispielvoll. Er predigte selbst oft und viel-
mal mit Rührung der Herzen und Erbauung der
Gemüther; er besuchte selbst die Kranken und
Sterbenden, tröstete sie, und spendete ihnen die
heiligen Sakramente. Unermüdet war er in die-
ser Berufserfüllung, und nichts war ihm dabei
zu schwer, noch zu gering achtend. — Für seine
Kapläne, die unter ihm bei der Stadtpfarre dien-
ten, sorgte er liebreich, indem er theils selbst, wo
er Kollator war, ihnen die Pfarre verlieh, oder
durch seine menschenfreundlich-thätige Mitwirkung
bei anderen Kollatoren die Pfarrpfründen ver-
schaffte, so, daß alle seine Kapläne Pfarrer wur-
den, während er Stadtpfarrer war. Auch der
gegenwärtige Hochwürd. Agramer Domherr und
Kemleker Erzpriester, Michael Horvatich, war
sein Kaplan gewesen. — Graf Jos. Sermage hat-
te als Stadtpfarrer diese Tischordnung eingeführt:
zur festgesezten Stunde wurde bei ihm Mittags
und Abends gespeiset, ohne daß auf den Fehlen-
den, wenn Er selber es war, gewartet werden
durfte. Für den Spätkommenden war immer
der lezte Plaz offen gelassen, auf welchem auch
der Graf selber, wenn er später kam, sich sezte.

So wurde diese häusliche Ordnung bei ihm genau fortbeobachtet; und es war ein charakteristisches Zeichen seiner Gutmüthigkeit und Ordnungsliebe. — Schon als Stadtpfarrer wurde Graf Joseph Sermage zum infulirten Abte der heil. Jungfrau Maria von Abram oder Abraham (Abbas B. M. V. de Abram seu Abraham) mit dem goldenen Kreuze und der Inful dekorirt.

Das Jahr 1798 war es, in welchem unser Graf Jos. Sermage in eine höhere Sphäre trat, und ihm ein anderer Wirkungskreis vorgezeichnet ward. Er wurde zum Canonicus bei dem Agramer Domkapitel befördert, und bald darauf dem königlichen adeligen Konvikte in Agram als Regens vorgesezt. Im Monathe März 1798 wurde Graf Sermage als Regens des Konviktes installirt, nachdem sein Vorgänger, der Agramer Domherr Sebastianovich, welcher als lateinischer Poet berühmt war, dieses Amt resignirt hatte. Hier war ihm nun die Leitung der Bildung der adeligen Jugend seines Vaterlandes anvertrauet; und hier leistete er die erspießlichsten Dienste dem Vaterlande, indem er durch seine Einsichten, Thätigkeit, und sorgsame Wachsamkeit die erwartete zwekmäßige sowohl wissenschaft-

liche als moralische Bildung der vaterländischen adeligen Jugend ungemein förderte. Mit welcher Liebe und mit welchem Eifer er diesem Berufe anhing, sind viele seiner damaligen jezt noch lebenden Zeitgenossen Zeugen und treue Erzähler. Und wie viele lebende jüngere Männer sind gegenwärtig in verschiedenen öffentlichen Aemtern und andern Ständen, die als Zöglinge des Instituts von ihm ihre wissenschaftliche Bildung und moralische Richtung erhielten! — Er war sehr wohlthätig gegen die Konvikts-Jugend, die er väterlich liebte. Seinen eigenthümlichen großen Garten in der untern Stadt (in der Spitalgasse hinter dem Barmherzigen-Kloster gelegen) hatte er den Zöglingen zur Unterhaltung, unschuldigen Spielen, und zur Erholung stets geöffnet; er hatte auf seine Kosten ein Billard angeschafft, und im Gartenhause aufrichten lassen, zu unschuldigen Spielen für die Jugend, mit welchem Spiele auch körperliche Uibung, Bewegung, und die Erlangung einer gewissen anständigen Fertigkeit verbunden ist. — Er gab den Konviktoren öftere Jausen in diesem Garten. Er that viel für sie aus Eigenem, und erschien gleichsam für sie und in ihnen zu leben. Wie sehr oft beseitigte er seine gräfliche Tafel, und speisete mit den Konviktoren in ihrem

Speisesaale, und nahm mit wenigern Speisen und einer andern Kost, als die an seiner Tafel war, auf das gutmüthigste vorlieb, er war gänzlich dabei zufrieden, um nur unter seinen Zöglingen zu seyn, sie zu beobachten, auf Ordnung, Decenz, Artigkeit und gute Sitten zu sehen, durch sein Beispiel sie zu belehren und anzueifern; und auch — um darauf zu sehen, und sich zu überzeugen, daß jeder Konviktor das ihm gebührende erhalte. — Wie? ist nicht jedem Erziehungs- und Bildungs-Institute ein solcher Vorgesezter zu wünschen? — Den armen Studirenden im Konvikte bezahlte er gewöhnlich die Theses pro Tentaminibus. Auch in der Folge späterer Zeit, da er nicht mehr Regens des Konviktes gewesen, zeigte er seine Neigung für dieses Institut dadurch, daß er demselben immerfort von Zeit zu Zeit aus seinen Gärten Obst, Gemüse-Gattungen und andere Früchte, und aus seiner Wirthschaft Viktualien, liberal verabfolgen ließ. — Der gegenwärtige würdige Ober-Studiendirektions-Aktuar, Herr Karl v. Gregorich, war in diesem Konvikte Alumnus gleich im ersten Jahre (1798) der Regentschaft Josephs Grafen Sermage. — Hier gilt ihm aber auch noch ein größeres Verdienst. Das Konvikt wur-

de durch die verhängnißvollen Ereignisse des Krieges, welchen Oesterreich mit Frankreich bestand, anno 1809 aufgelöset, und das große Konviktsgebäude zu einem Militärspital eingerichtet. Das Konvikt hatte also aufgehört, und die Zöglinge waren auseinander gegangen. So währte es dann mehrere Jahre fort, und es schien alle Hoffnung auf eine Wiederherstellung dieses dem Vaterlande so nüzlichen Instituts verloren. Nun war Graf Jos. Sermage derjenige, der sich auf das eifrigste und thätigste angelegen seyn ließ, die Restitution des Konviktes zu bewirken. Jahre lang arbeitete er unermüdet, unausgesezt, und standhaft daran, wobei er zu diesem Zweke mehrere Reisen nach Wien machte, weder Kosten noch Mühe scheute, und alles anwandte, um ein so nüzliches Institut, dem er mit ganzer Seele anhing, seinem Vaterlande wieder zu geben. Seiner unermüdeten und standhaften Thätigkeit gelang es auch, die Reorganisation und Wiedereröffnung dieses adeligen Bildungs-Institutes herbeizuführen; wobei er, der Edelmüthige, der nur Gutes thun kannte, manche beträchtliche Opfer dem Gemeinwesen seines Vaterlandes brachte, und durch die Wiederherstellung

dieser Bildungsanstalt demselben den wesentlichsten Dienst leistete. —

Im November 1818 wurde das Konvikt wieder eröffnet, und trat erneut ins Leben wieder. Der damalige Agramer Diöcesan-Bischof Maximilian Verhovácz de Rakitovecz, und Graf Jos. Sermage wurden von Sr. Majestät dem Kaiser und König zur Leitung und Aufsichtsführung der Herstellung und Wiedereröffnung ernannte; wobei sich unser Graf Jos. Sermage neuerdings durch seine Einsicht und Thätigkeit auszeichnete, und sich ein neues Verdienst um dieses Justitut erwarb.

Als Graf Jos. Sermage die Leitung des Konviktes, zu Anfang des Jahres 1808, vor dessen Auflösung) nachdem dieses Institut unter seiner eilfjährigen Aufsicht zu dem ganz vollkommenen Zustande der Ordnung und eines in jeder Hinsicht guten Bestandes sich erhoben hatte, von sich abzulegen gewünscht hatte, trug er seine dießfällige Bitte und Resignation selbst persönlich Seiner Majestät dem Kaiser und König in Wien vor. Der Kaiser sprach in den gnädigsten Ausdrücken zu ihm, daß er mit seiner Verwaltung

zufrieden sey, und fragte den Grafen, was er wünsche? Der anspruchlose und bescheidene Graf antwortete: daß er keinen Wunsch habe, daß die Gnade und Zufriedenheit Seiner Majestät ihm die höchste Belohnung sey, und alle andern Wünsche übertreffe. Der Monarch äußerte, daß er die Fortsezung der Konvikt-Verwaltung durch ihn, den Grafen, wünsche. Sermage erwiederte: „Ich gehorche Euer Majestät mit Freuden." Darauf erhielt Graf Sermage als Regens ein kaiserliches Hofdekret, in welchem ihm die allerhöchste Zufriedenheit Seiner Majestät kund gegeben, und er mit der Fortsezung der Konvikt-Verwaltung beauftragt wurde. So sezte dann Graf Sermage die Regentschaft des Konviktes freudig und vergnügt wieder fort: und dieß schien ein Omen für die künftige Wiederherstellung dieses Instituts gewesen zu seyn.

Nachdem Graf Jos. Sermage im J. 1812 Ober-Studiendirektor geworden war, stand nach ihm dem Konvikte eine kurze Zeit der infulirte Abt und Domherr Herr Jos. Host als Regens vor. Nach diesem folgte der infulirte Abt und Domherr Emerich Osegovich de Barlabassevecz, welcher auch mit der sorgfältigsten, einsichtvoll-

sten, und thätigsten Leitung diesem Institute als Regens bis zum Jahre 1829 vorstand, in welchem er von Sr. Majestät zum Assessor der hochlöblichen Septemviraltafel, und zum Dulmenser Bischofe ernannt wurde. — Später, nach dem Tode des Studien-Pro-Direktors Klohammer, ist Osegovich auch Pro-Direktor der Studien und Schulen des Agramer Literärdistriktes geworden, und hatte dieses Amt ebenfalls bis zum J. 1829 mit aller wissenschaftlichen Thätigkeit geführt. Als Prodirektor hat er das Amt des Ober-Studien-Direktors supplirt, während dieser zweimal beim ungarischen Reichstage als Deputirter des Domkapitels gewesen ist.

In der Folge also eröffnete sich den Talenten, Einsichten, und dem Patriotismus unsers verewigten Grafen Jos. Sermage ein viel weiterer und größerer Wirkungskreis. Denn nach dem Tode des würdigen und gelehrten Herrn Ludwig v. Marich, welcher Vice-Gespann des löblichen Kreuzer Komitats, und dann königlicher Rath und vieljähriger Ober-Studien- und Schulen-Direktor des Agramer Literärbezirkes gewesen, wurde der Konvikt-Regens Graf Joseph Sermage zum königlichen Rathe und Oberdirek-

tor der Studien und Schulen dieses Literärbezirkes *) erhoben.

---

*) Der Agramer Literärdistrikt (Districtus literarius Zagrabiensis) ist einer von den fünf Literärdistrikten, in welche das ganze Königreich Ungarn sammt seinen einverleibten Provinzen in Hinsicht der wissenschaftlichen Jugendbildung eingetheilt ist. Diese Literärdistrikte sind:

1.) Der Preßburger Literärdistrikt, Districtus literarius Posoniensis.

2.) Der Kaschauer Literärdistrikt, Districtus literarius Cassoviensis.

3.) Der Großwardeiner Literärdistrikt, Districtus literarius Magno-Varadinensis.

4.) Der Raaber Literärdistrikt, Districtus literarius Jaurinensis.

5.) Der Agramer Literärdistrikt, Districtus literarius Zagrabiensis. Der Agramer Literärdistrikt begreift in sich ganz Provinzial-Croatien und Slavonien, und das ungarisch-kroatische Littorale, (Küstenland) und erstreckt sich daher von Fiume, Buccari, Porto-Reggio und Novi, durch die Provinzial-Komitate, bis Diakovár, Alt-Vukovár, Illok und Ruma in der tiefsten Provinz Syrmien, des Königreichs Slavonien. Die kroatisch-slavonischen Militär-Konfinien, (Gränzländer) welche in jeder administrativen Hinsicht, also auch im Schulwesen unter dem hochlöblichen k. k. Hofkriegsrath

Im März 1812 wurde Graf Jos. Sermage als Ober-Studien- und Schulendirektor des Agramer Literärdistriktes installirt. Er hatte die Dispensation von der Reise nach Ofen zur Eidesablegung bei der hochlöblichen königlichen ungarischen Statthalterei, erhalten, und leistete den Eid vor dem hiezu bevollmächtigten Agramer Obergespanne Donat v. Lukavszky.

Dieß war nun ein Wirkungskreis, in welchem er seine ganze Liebe und Thätigkeit für die Bildung der vaterländischen Jugend entfaltete; und er schien bestimmt gewesen zu seyn, seine Verdienste vorzüglich in dieser Wirksamkeit zu sammeln. Ein und zwanzig Jahre war er Ober-Direktor, und bereisete zweimal ex officio den ganzen weitläufigen Literär-Distrikt, zur Visitation, zur Erforschung, Untersuchung, und Uiberzeugung des Zustandes des Studien- und Schulwesens, und dessen etwaiger Mängel und Gebrechen. Auf beiden Visitations-Reisen vertheilte er aus seinem Eigenen mehrere hundert Gulden zur Unterstützung armer Studirenden,

stehen, sind diesem Literärdistrikte und seiner Ober-Studiendirektion nicht einverleibt.

und zu Prämien. — Zur Aufmunterung des Fleißes der studirenden Jugend ließ er für die lateinischen Grammatikal-Klassen am Agramer Archigymnasio, und für die Agramer Normalhauptschule jene vorher im Gebrauche gewesenen, aber aus Mangel der Bestreitungskösten eingegangenen silbernen Denkmünzen — argentea numismata — aus seinem Eigenen verfertigen, und brachte dieses Aufmunterungs-Ehrenzeichen wieder in Anwendung. — Uiberdieß verwendete er mehrere hundert Gulden auf Prämien für Agrams sämmtliche Schulen. — Die erwähnten argentea numismata schaffte er auch für alle Gymnasien seines Distriktes an. — Geographische Karten, Globen, Mappen, Bücher, und dergleichen Bedürfnisse und andere Erfordernisse für das Studium schaffte er durchaus für alle seine Gymnasien ebenfalls aus seinem Eigenen an. — Wo er nur in einer Schule einen Mangel dieses oder jenes zum Studium unentbehrlichen Hülfsmittels erfuhr, oder darauf aufmerksam gemacht wurde, da war er stets bereit zu helfen; er gab, half, befahl, schaffte an auf seine Kosten. — Wie oft und wie viele kleine Reparaturen oder Verbesserungen an und in dem Gebäude der königlichen Akademie der Wissenschaften in Agram ließ er auf seine Kosten ma-

chen! Aber im Jahre 1829 nahm er eine wesentliche Verschönerungs-Bauveränderung an diesem Gebäude vor. Die Hauptstiege war von Holz, alt, sehr gähe, und unförmlich. Der großmüthige Oberdirektor Graf Sermage ließ eine neue steinerne, bequeme Haupttreppe in moderner Art bauen. Dieser Veränderungs-Bau kostete ihm über 1000 fl. Conv. Münze, die er gerne zahlte, und sich des schönen Erfolgs herzlich freute. So gut, so gütig, so wohlwollend geneigt und theilnehmend für das Gute und Schöne war Er, der Trefliche! Folgende Inschrift mit vergoldeten Buchstaben auf einer Metallplatte, welche auf dem Ambit des ersten Stokwerkes des Akademie-Gebäudes in die Wand eingesezt ist, ließen die Professoren der Akademie und des Archigymnasiums aus Dankgefühl verfertigen, deren Kosten sie zusammen bestritten.

ILLMO AC RDMO D. IOS. COMITI SERMAGE

DE SZOMSZÉDVÁR

ABBATI B. M. V. DE ABRAHAM S. C. R. A. M.

CONSILIARIO

CATH. ECCL. ZAGR. CAN. VEN. CAP. LECTORI

S. S. THEOL. DOCTORI

REGN. CROATIÆ ET SLAVONIÆ SUP. STUD.

DIRECTORI

HORUM GRADUUM STATORI

MUNIFICO

IN PERPETUAM MEMORIAM

GRATUM ATHENAEUM

ZAGRABIENSE.

MDCCCXXIX.

Die akademische St. Katharinen-Kirche ließ er auf seine Kosten renoviren; zu dieser Verschönerung flossen aus seinem Sakel über 500 fl. C. M. Folgende Inschrift auf dem Plafond der Kirche bezeuget es:

SUMPTIBUS ILL. AC RMI. D. C. IOSEPHI

SERMAGE REG. SUP. STUD. DIRECTORIS

RENOVATUM.

1831.

Uibrigens verschaffte seine Wohlthätigkeit dieser Kirche öfters ein nothwendiges Bedürfniß, bald ein neues Meßgewand, bald ein anderes Requisit, oder Parament.

Um die akademische Bibliothek hat Oberdirektor Graf Joseph Sermage sich besonders und wahrhaft verdient gemacht. Diese Bibliothek bestand vordem aus 3000 Bänden, und war unordentlich, verworren, unansehnlich; hatte auch nicht zum öffentlichen Gebrauche gedient. Unter Ihm wuchs sie auf 12,000 Bände an, und an einer systematischen Ordnung und Katalogiruug würde thätigst gearbeitet. Denn er bereicherte diese Bibliothek selbst theils durch zeitweilige Geldgaben nach seiner Möglichkeit zur Anschaffung klassischer Werke; und theils durch ansehnliche Geschenke-Widmungen von Büchern und Werken klassischen Werthes. Seinem Beispiele folgten Viele Andere in der Stadt Agram und im Lande, und die Bibliothek erhielt von Zeit zu Zeit viele Beiträge an guten und brauchbaren Werken. Er brachte es zuwege, daß aus der königlichen ungarischen Universitäts-Buchdrukerei in Ofen von jedem dort gedrukt erscheinenden Werke 1 Exemplar in die Agramer akade-

mische Bibliothek abgeliefert wird. Er bewirkte endlich, daß diese Bibliothek mit allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät dem öffentlichen allgemeinen Gebrauche geöffnet wurde.

Oberdirektor Graf Joseph Sermage erzog und ernährte viele arme talentvolle Studenten, indem er jährlich 4—5 auch mehreren Kost und Unterhalt, Bücher, und die nothwendigen Bedürfnisse zum Studieren gab, und die strengste Aufsicht über ihre Moralität und Studien-Verwendung führte. Selbst im gegenwärtigen Diöcesan-Klero, und selbst im Hochwürdigen Agramer Domkapitel, und unter den jezigen Geistlichen, mittleren Lebensalters, die hier als wissenschaftliche und gelehrte Männer bekannt sind, gibt es Männer, die es sich nicht zur Unehre rechnen werden, dankbar zu gestehen, daß sie aus jener Schule der Wohlthätigkeit dieses unvergeßlichen Oberdirektors hervorgegangen, und dann durch ihre weiter fortgesezte Verwendung das geworden sind, was sie sind. Diese Bemerkung gilt auch von mehreren Männern in den Civilständen. — Wieder andere Studirende unterstüzte er zeitweise auf andere Art. Er half Jedem, der sich an Ihn wandte, wo er helfen konnte.

Es war bei dem Oberdirektor Grafen Jos. Sermage eine ausgemachte Sache, und in der Regel, daß alle Herren Studien- und Schulen-Direktoren und Professoren aus dem ganzen Literardistrikte sowohl geistlichen als weltlichen Standes, so oft sie in ihren Geschäften oder aus was immer für Ursachen nach Agram kamen, freie Tafel bei ihm hatten, ohne speziel geladen zu werden, wenn sie davon Gebrauch machen wollten. Willkommen, herzlich willkommen war Jeder und zu jeder Zeit Ihm, dem freundlichen Obervorsteher! — Außerdem hatte jeder in Agram neu angestellte und angekommene Professor so lange freien Tisch bei dem Oberdirektor Grafen Jos. Sermage, bis er sich erholt und arrangirt hatte. — Oberdirektor Graf Jos. Sermage unterstüzte mehrere Studirende bei ihren Rigorosen aus der Philosophie und Theologie, welche sie bei der Universität in Pesth machten; und Einem Studirenden hatte er die Rigorosen ganz ausgehalten. —

Arme Witwen und Waisen hat Graf Jos. Sermage immerfort unterstüzt; und — was er schon früher als Stadtpfarrer Gutes und Wohlthätiges theils selber gethan, theils durch Ande-

re gewirkt hat, davon ist die Agramer Bürgerschaft, welche damals lebte und jezt noch lebet, rühmlich redende Zeugin. — Als der Orden der Barmherzigen Brüder in Agram durch den verewigten Agramer Bischof Maximilian Verhovacz de Rakitovecz am 23-sten August 1804 introduzirt und installirt wurde, hielt Graf Joseph Sermage bei dieser Feier eine würdevolle deutsche Kanzelrede. Bei dieser Gelegenheit machte Graf Jos. Sermage zugleich eine Fundation mit 1500 fl. auf 1 Krankenbett in diesem Kloster. Und wie Er seither, und wie oft die Kranken in diesem Spital unterstüzte, davon sind eben diese sorgsamen Barmherzigen Brüder redende Zeugen. — In seinem Testamente vermachte Er 600 fl. auf jene Bücher, welche den Professoren zu ihrer weiteren Vervollkommnung dienen; und 700 fl. vermachte Er zur Vertheilung an die ärmere studirende Jugend.

Das Aufgezählte ist Alles buchstäblich wahr: und dieß Alles that ein Schulen-Oberdirektor Graf Jos. Sermage, der weder eine jener hohen, reichen und überreichen Präbenden im ungarischen Staate, noch eigene große Landgüter besaß. Aber er besaß doch einiges Grundeigen-

thum; Realitäten, Weingärten, Gärten, folglich eine eigene schöne Landwirthschaft, nebst den Einkünften als Domherr und Lektor. — Wie so Mancher aber ist, (ich rede hier nicht von Studien-Direktoren) der zehn- und zwanzigfach soviel besizt, und sehr wenig oder nichts für das Beste des öffentlichen Gemeinwohls thut! —

Große Revenüen in den Händen des seligen Oberdirektors Grafen Jos. Sermage würden zum Segen der Menschheit, zum Vortheil seines Vaterlandes geworden: sie würden zu bleibenden Denkmählern, gemeinnüzigen Anstalten, zur Erziehung talentvoller armer Jünglinge, zum Unterhalt der Waisen, zu Spenden für dürftige Witwen aus seinen Händen geflossen seyn. Denn er hatte die edle Neigung, in allen diesen Dingen Gutes zu thun: Stiftungen zu machen, nüzliche Anstalten zu gründen, oder schon bestehende zu vervollkommnen; Denkmähler zu errichten, Wissenschaften und Künste zu unterstüzen, der armen studierenden Jugend Unterstüzung, oder Unterhalt zu geben, Witwen und Waisen zu pflegen und zu schüzen, Bedrängten und Hilflosen beizustehen. In dieser edlen Tendenz seiner Herzensneigung erfüllte er stets

Seneca's Spruch: „Lasset uns so geben, „wie wir empfangen wollten, vor„nehmlich lasset uns gern, bald, „und ohne Zaudern geben, und nie „vergessen, daß eine zu lange er„wartete Wohlthat ihren Werth ver„lieret." — Dennoch hinterließ er ein Andenken in den unter seiner Oberleitung gestandenen Gymnasien und Schulen durch die beigeschafften Lehrbücher, Karten, Mappen, Globen, u. s. f.; ein Andenken im restaurirten akademischen Gebäude, und in den Ornamenten der akademischen Sankt Katharina-Kirche; ein Andenken in der durch ihn ansehnlich vermehrten, besser geordneten, und zum öffentlichen Gebrauche beförderten akademischen Bibliothek; und — das schönste Andenken in den Herzen Derer, die ihn liebten und hochschäzten.

Sowohl als Regens des Konviktes, wie auch als Oberdirektor der Schulen war Graf Jos. Sermage ein weiser Archont. *) Mit bescheidener Mäßigung und mit liebenswürdiger

*) Die Archonten waren bei den alten Griechen Schulvorgesezte.

Menschenfreundlichkeit verband er stets, ohne Herrschsucht, die Würde und das Ansehen des ersten Vorgesezten. Je weniger er das Ansehen mühsam oder ängstlich suchte — wie manch Andere thun — desto mehr gewann er an demselben. Und so war er gegen seine Untergebenen, wie gegen Jedermann. Als Schulenvorgesezter suchte er das Talent zu weken, er spornte den Fleiß, und lohnte ausgezeichnete Verwendung; dabei war er dem mittelmäßigen, aber mit Fleiß und Mühe strebenden Talente ein schonender Aristarch.*) Streng aber sah er auf ein gutes Betragen, reine Sitten, und einen tugendhaften Wandel bei der Jugend. Und die Vorzüge eines guten, edlen Herzens pflegte er jenen des Geistes vorzuziehen; und nicht leicht konnte Jemand bei ihm den Mangel eines guten Herzens mit überwiegenden Geistesvorzügen ausgleichen: Er selbst besaß ja das edelste, trefflichste Herz! — Groß, wichtig, bleibend, sind seine Verdienste um die Studien und Schulen in dem Agramer Literärdistrikte, und um die Bildung der Jugend in seinem Vaterlande.

---

*) Aristarch, ein strenger Kritiker.

Wir haben unsern Grafen Jos. Sermage als Regenten des Konviktes, und als Ober-Schulen-Direktor gesehen. Nun wollen wir ihn auch als Priester der Kirche, als Mitglied einer hochberühmten geistlichen Korporation, *) als Gelehrten, Staatsbürger, und als Menschen betrachten; wir wollen ihn auch in seinem Privatleben handeln sehen, und einen Blik in die Verhältnisse seiner höheren öffentlichen Stellung thun.

Schon bei der Erwähnung seines Stadtpfarr-Amtes zeigten wir, daß er sich den Pflichten der Seelsorge mit wahrhaft apostolisch-priesterlicher Liebe, sorgsamem Eifer gewidmet, und alle Obliegenheiten dieses Amtes mit der strengsten Treue und Genauigkeit erfüllt hat. Ein wahrer, frommer, tugendhafter Priester war er. Mit lebendigem Glauben hing er treu an den geoffenbarten Lehren des Heils. Nicht wie Jene, die anders handeln und anders denken, sich oft mit dem Scheine der Frömmigkeit umgeben, war er wahr und treu als Priester und Christ in Wort und That vor Gott und Menschen; ohne fröm-

*) Das ist, als Domherrn der Agramer Kathedralkirche, und Lektor des hochwürdigen Agramer Domkapitels.

meind zu seyn, ohne Uibertreibung, und ohne Bigotterie. Denn er kannte, daß auch die Tugend ihre Gränzen habe. Er predigte sehr oft in mehreren Kirchen. In der akademischen St. Katharina-Kirche hielt er sehr oft, theils als Ober-Studiendirektor, theils als Direktor der philharmonischen Gesellschaft, an den Festtagen und bei anderen religiösen Funktionen theils die Kanzelreden, theils den solennen Gottesdienst. Er war ein guter Kanzelredner sowohl in der lateinischen als deutschen Sprache. In beiden Sprachen sind mehrere seiner Predigten gedrukt worden. Auch in der Kathedralkirche hielt er bei anderen feierlichen Gelegenheiten Reden. Mit tiefgerührter Seele sprach er bei Gelegenheit der feierlichen Exequien am 7-ten May 1828 für den verstorbenen Bischof Maximilian Verhovácz de Rakitovecz die Trauerrede über 2. Esdrá Kap. 5e V. 19 in deutscher Sprache. Diese Rede ist unter seinen gedrukten Gelegenheitsreden vorhanden. Denn Bischof Verhovacz war sein Freund, der ihn liebte, und dieser jenen hochverehrte. -- Sein Vortrag war klar, faßlich, stets dem Zwecke und Texte anpassend, mehr auf Erbauung des Gemüthes und Erhebung des Herzens, mehr auf moralisch-praktisches Christenthum

als auf theologische Subtilitäten, und Mysterien gerichtet. Und hätte die Mutter Natur ihm auch ein glüklicheres, stärkeres, verständigeres, und eindringlicheres Sprachorgan verliehen, da wäre er ein vollkommener Redner gewesen. Doch was sie, die ihre Gaben verschieden austheilt, ihm am Physischen entzog, ersezte sie ihm reichlich am Intellektuelen. — Er sprach und schrieb nebst seiner Muttersprache, der kroatischen, und neben der lateinischen und deutschen, auch die italienische und französische.

Bei dem Agramer Domkapitel ist der Dompropst *) (Großpropst) Präses desselben; und nach ihm ist der Lektor Präses. Der Lektor aber besorget alle juridischen und ökonomischen Geschäfte des Kapitels, und überhaupt alles, was dasselbe angeht, und bei demselben vorkommt, oder eingereicht wird. Er trägt die Gegenstände in den wöchentlichen Versammlungen des Kapitels vor. Das Kapitel entscheidet jeden Gegenstand nach

*) Der Dom- oder Großprobst — Præpositus Major — bei dem Agramer Domkapitel hat den besonderen Vorzug, daß er zugleich Prior Auranæ, und als solcher Magnat, und landtagsfähig ist.

Stimmenmehrheit; und der Lektor hat sodann die Ausarbeitungen und Expeditionen zu besorgen. Er ist daher im ganzen Kapitel derjenige, der die größte Sorge, und Last von Arbeiten hat. Seit 1827 stand Graf Jos. Sermage diesem Amte vor, mit vieler Sorgfalt, Aufmerksamkeit, und Thätigkeit, immer das Beste des Domkapitels zu wahren, und zu befördern. Er bestritt die vielen, und oft schwierigen Arbeiten dieses Amtes neben dem Ober-Studiendirektorate, denn er war sehr laboriös. Und bemerkenswerth ist seine Unverdrossenheit, sein steter Gleichmuth, und die Gemüthlichkeit, womit er alle Geschäfte zu jeder Zeit verrichtete, und auch die unangenehmsten und vervorrensten auseinander sezte und schlichtete, ohne dabei in die Fehler des Unwillens, der Ungeduld, des Unmuthes, der Uibereilung zu verfallen, oder gar in Heftigkeit auszuarten: welchem Fehler viele andere Menschen, Dienstmänner, Beamte, und Vorgesezte unterworfen sind. Gelassenheit, und Mäßigung waren ihm stets eigen.

Als Mann von Erudition liebte Graf Jos. Sermage die Wissenschaften, und Künste. Die Musen waren seine steten Lebensgefährtinnen.

Wissenschaftliche Männer, Gelehrte, Künstler schäzte er sehr, er wies ihnen Achtung und Ehre, und wo es erforderlich war, auch Vorschub, Förderung, Unterstüzung, nach dem Maße seiner Vermögensumstände. Wäre ihm ein guter Theil von Krösus Schäzen beschieden gewesen, er hätte als ihr Mäcen geglänzt, und nicht leicht hätte ein Anderer an Liberalität und Großmuth ihn übertreffen können. Er war ein guter Orator, und hatte (außer dem schon oberwähnten geistlichen Kanzelreden) auch bei vielen öffentlichen Funktionen, und Landesfeierlichkeiten die öffentlichen Reden gehalten, wozu ihn sein Stand in doppelter Eigenschaft, als Prälat, und als Ober-Studiendirektor in zwei Königreichen, so oft berief. Viele derselben sind gedrukt worden. Seine Reden und alle schriftlichen Arbeiten waren gründlich, lichtvoll, korrekt, klassisch, wie in der lateinischen, so in der deutschen Sprache. — Das Institut der praktischen Gartenbaugesellschaft zu Frauendorf in Bayern hatte ihm ein Diplom als Ehrenmitglied übersendet.

Einer der rechtlichsten, treuesten, rechtschaffensten Bürger des Staates, und Glieder der bürgerlichen Gesellschaft war Graf Joseph

Sermage. Mit beispielvoller, fester, und uner-schütterlicher Treue und Ergebenheit gegen seinen Monarchen, gegen das ganze allerhöchste Regentenhaus, dessen durchlauchtigste Glieder, und gegen den Staat stets erfüllt, liebte er auch sein Vaterland, ehrte dasselbe, und schätzte seine Landsleute. Wie sehr er Liebe und Neigung seinem Vaterlande bewies, ist schon bei seinen Wirkungssphären gezeigt worden. Von seiner Anhänglichkeit, Treue und Liebe gegen den Monarchen und den Staat hat er in seinem Lebenslaufe viele Beweise gegeben, in deren Detail sich hier einzulassen zu weitläufig wäre.

Graf Jos. Sermage war stets thätig, arbeitsam, unverdrossen, ausdauernd. Redlich und gewissenhaft in seinen Handlungen, und in jeder Beziehung. Gewöhnlich eines heiteren Geistes und vergnügten Gemüthes, war er gerne gesprächig. Er war sehr leutselig, menschenfreundlich, herablassend, gütig, gefällig und freundlich gegen Jedermann. Stete Nüchternheit, und geregelte Mäßigkeit bezeichneten seine Lebensweise. Ein volles, rundes, schönes, freundliches Angesicht kündigte eine schönere Seele an. Mittlere Statur und kräftiger Körperbau versprachen

ihm bei seiner Mäßigkeit und Heiterkeit ein noch längeres Leben, als er erreichte: aber in den späteren Jahren seines Lebens traten ungünstige Verhältnisse ein, die manche Unannehmlichkeit herbeiführten; und — unerfüllte Erwartungen, zertrümmerte Hoffnungen, Zurüksezung eines begründeten Verdienstes hatten auf das ehedem zufriedene ruhige, stille Gemüth des Grafen zu sehr gewirkt, und auch die festere Maschine angegriffen. In der zweiten Hälfte Märzens 1833 verfiel der Graf in eine schleichende Krankheit mit Brust-Affektionen und oft wiederholten Erbrechungen. Kräfte und Muth schwanden ihm zusehends, bis er endlich den 3-ten Junius 1833 abends halb 7 Uhr schmerzenlos, ohne sichtbar heftigen Todeskampf, ruhig entschlummerte auf ewig. —

Graf Jos. Sermage hatte ein artiges, mäßiges Haus gemacht. Als Graf hielt er Equipage, und Dienerschaft. Er hielt auf gute und schöne Pferde. Sein Hornvieh in der Meierei, und jedes andere Wirthschaft-Vieh war ausgezeichnet schön. Sein gewöhnlicher Tisch, der seinen Freunden, und manchem guten Menschen offen stand, war sehr gut, geschmakvoll, rein-

lich, und genüglich, und mit ungenirter Weise, ohne Lästigkeit und Zwang, genoß man bei ihm ein freundliches Mahl. Er gab aber auch öfter größere und schöne Tafeln. Außer seinen Amts- und Arbeitsstunden war er gerne gesellig. Er spielte das Billard mehr zur Leibesbewegung als zur Unterhaltung; denn er saß und arbeitete viel. Er pflegte kleine Spazierfahrten in den Umgebungen Agrams, und bisweilen Exkursionen auf mehrere Tage zu seinen Verwandten auf das Land vorzunehmen. Jährlich im Sommer pflegte er in das Waraßdiner-Töplizer Bad zu reisen, und dort 14 Täge bis drey Wochen zu verweilen.

Ober-Studiendirektor Graf Jos. Sermage hatte zwei Brüder; der eine Graf Peter Sermage, war Assessor der hochlöblichen Banaltafel, und vor dem Ludwig v. Marich Ober-Studiendirektor im Agramer Literärbezirke gewesen; der andere war k. k. Major. Des Leztern Gemahlin Amalie, verwitwete Gräfin Sermage und auch geborne Comtesse Sermage, mit ihren drey ausgezeichnet schönen und liebenswürdigen, vortrefflich erzogenen und gebildeten Comtessen Karoline, Henriette, und Adalberta,

und Herr Johann Peter Karl Graf Sermage de Szomszédvár, der hochlöblichen Banaltafel Assessor, und fürgewesener königlicher Bergrath zu Schemniz in Ungarn, ein vielseitig wissenschaftlich gebildeter Herr, waren unter den Verwandten des Oberdirektors diejenigen, mit denen er den meisten Umgang pflegte, und die ihn am meisten umgaben. Die jüngste dieser Comtessen Adalberta, eheligte vor zwei Jahren einen Herrn v. Pászthory, Grundherrn in Zagorien, aus einer der ausgezeichnetsten adeligen Familien im Lande; die mittlere Comtesse, Henriette wurde im Frühlinge 1833 an einen Preußischen Grafen, welcher Offizier in einem Preußischen Chevaux Legers-Regimente ist, verheirathet, und kam nach Berlin. Der Familienkreis hatte sich dadurch um den Grafen Joseph Sermage vermindert.

Er hatte auch eine Schwester, verehligt gewesen mit dem Herrn v. Magdalenich, welcher Assessor der hohen Banaltafel war. Nachdem diese auch als Witwe gestorben, fiel das Landgut Ztenyevecz den übrigen Verwandten dieser Familie erblich zu, wovon der Oberdirektor Graf Jos. Sermage als der Aelteste den größeren Theil

sammt dem Schloß erhielt. Das Schloß und die Mühlen ließ er repariren, renoviren, in einen vollkommenen guten Bauzustand herstellen, und ersteres einrichten. In dem erneuerten Zustande, ohne die Bau- und Meliorations-Kösten, welche beträchtlich waren, anzuschlagen, überließ er dann das Gut sammt dem verschönerten Schloße an die Gräfin Amalie Sermage, seine Schwägerin, um den bloßen Schäzungswerth des Allodiums. So schön, so edel pflegte der Graf Joseph Sermage gegen seine nächsten Verwandten, die er väterlich liebte, zu handeln! — Was er seinen Anverwandten übrigens bei so vielen Gelegenheiten Wesentliches that, widmete, und leistete, darüber läßt sich die biographische Feder, obgleich es ihr bekannt ist, nicht ruhmredig aus.

Er liebte sehr seine Nichten, die Sprößlinge seines verstorbenen geliebten Bruders, war ihnen väterlich gewogen, und um ihr Wohlergehen auf das zärtlichste besorgt. — Die Frau Gräfin Amalie Sermage antwortete mir aus Podgradje auf mein Ersuchen um einige Notizen aus dem Leben des verstorbenen Oberdirektors: „Zur Biographie des verstorbenen „Grafen Daten niederzuschreiben,

„bin ich außer Stande; sein Leben
„und seine Handlungen bleiben mir
„unvergeßlich, er war ein seltener
„Mann, und seine Tugenden waren
„unserer Familie, die am meisten
„ihn umgab, so gewöhnlich, daß sie
„uns nicht mehr auffallend waren,
„sondern nur unsere Verehrung
„aufs höchste steigerten; aber sie zu
„schildern wäre mir unmöglich.“ Bescheidenheit, und Trauergefühl waren die Ursache der Verweigerung einer Mittheilung von einigen Lebensumständen des verstorbenen Grafen, die eben dieser Familie am besten bekannt waren. Aber auch diese Erklärung ist ehrenvoll für den Verewigten. Tugend, und strenge Moralität bezeichneten den Charakter seines ganzen Privatlebens.

War er denn als Mensch ganz makellos? Hatte er gar keine menschliche Schwäche an sich? Wo ist der Sterbliche, der sich rühmen könne, ganz frei von allen Mängeln zu seyn? Oder, von dem es sich erwiesen hätte, daß er in seinem ganzen Leben auch nicht die geringste menschliche Schwachheit begangen hätte? — Sehr guten

Menschen pflegt es eigen zu seyn, daß ihre Güte bisweilen jenen Grad erreicht, welchen andere Menschen eine Schwäche zu nennen pflegen. Ist dieß nun ein Fehler der Moralität? des Herzens? des Willens? Scheint dieß nicht einer philosophisch-moralischen Untersuchung anzugehören? — Dieser Fehler gereicht aber gewöhnlich nur dem Individuum selbst, das ihn ausübt, zum Nachtheil, nicht demjenigen, gegen den oder für den er gemacht worden. Ob nun unser Graf Jos. Sermage einen, oder welchen Antheil an diesem menschlichen Gebrechen hatte, unterziehe ich nicht meinem Urtheile. Aber Mensch war er auch: und weder Ordenskleid, noch Ordensband, weder Purpur noch Stern schüzt vor menschlichen Gebrechen. Es ist das Loos jedes Sterblichen, hier auf Erden nicht ganz vollkommen zu werden. Aber auch dieß Gebrechen, wenn er es hatte, konnte ihm nur zur Ehre gereichen, denn es floß aus seinem überaus guten Herzen, aus seiner unnachahmlichen Güte. Sein Namen ist, und bleibt ein Lobspruch auf die Menschheit. — Wie aber verhielt sich dieser Zug einer übergroßen Güte bei ihm als Vorgesezter? Da hätten wir ihm mehr Kraft, Energie, standhafte Autorität gewünscht! Der Vorgesezte darf, und

soll seiner Autorität nichts vergeben. Eben hier ist die zu große Güte am übelsten angewendet; und nirgends ist das Uibermaß der Güte von so nachtheiligen Folgen, als bei dem Vorgesezten. Etwas mehr Strenge von Seite des Vorgesezten ist immer besser und erfolgreicher, als zu viele Güte und Nachgiebigkeit. Absonderlich soll aber jeder Vorgesezte auf sein Ansehen, seine Autorität, und auf seine Rechte, die ihm das Amt verliehen hat, streng halten. Denn, wird die zu große Güte und Nachgiebigkeit eines Vorgesezten einmal bekannt, so finden sich bald keke, zudringliche, freche und falsche Menschen, welche auf eine scheinheilige Weise die zu große Güte des Vorgesezten zu ihren einseitigen Zweken mißbrauchen, (und schwache Vorgesezte lassen sich leicht lenken) woraus in den Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft oft auch etwas Unbilliges und Unrechtes hervorgeht. Ein Vorgesezter soll sich nie zu schwach finden lassen. Ansehen des Vorgesezten verloren, Alles verloren. Er braucht deßwegen nicht in Uibermuth, Stolz und Härte auszuarten. Das soll er auch nicht und darf es nicht. Denn daraus entsteht der Mißbrauch obrigkeitlicher Gewalt, welcher bei allen civilisirten Nationen gesezlich strafbar ist. Wenn

aber die gar zu große Güte eines Vorgesezten einen Einfluß auf seine Amtspflichten und Handlungen, auf die Ausübung seines öffentlichen Dienstes, auf seine Verhältnisse als Vorgesezter zu der bürgerlichen Gesellschaft, und auf die Dienstpflichte, den Eifer, die Thätigkeit und Rechtschaffenheit seiner Untergebenen gewinnt: so ist sie ein tadelnswerther Fehler, welcher sogar strafbar werden kann. *) Nicht nur strenge, sondern auch überaus gütige und gutmüthige Vorgesezte und Männer verfallen überdieß oft in den Fehler der vorgefaßten Meinung, bei welcher sie dann standhaft und hartnäkig verbleiben, und darnach handeln, ohne sich durch Gründe vom Gegentheile überzeugen zu lassen. Dieß ist allerdings ein Fehler, aus welchem manch Uibles entsteht. War aber unser Graf Sermage ein homo primæ informationis? —

So haben wir den Oberdirektor Grafen Jos. Sermage, den uns immer Theuren und Unvergeßlichen, auch als Menschen betrachtet. Es

---

*) Diese Bemerkuug über Vorgesezte ist hier gelegenheitlich im Allgemeinen angebracht, und bezieht sich nicht auf den Verstorbenen.

ist immer schön, zu gestehen, daß man Mensch ist, und Mensch war; und des Menschen höchster Lobspruch bleibt immer, ein Mensch zu seyn. Kein Sterblicher ist noch auf Erden ein Engel gewesen. Je humaner, menschenfreundlicher, gütiger und wohlthätiger aber die Großen, Mächtigen; und Reichen gegen andere Menschen sind, desto liebens= und hochachtungswürdiger sind sie.

Wir haben unseren verewigten Grafen Jos. Sermage in der Ausübung seiner Berufspflichten, in den Wirkungskreisen seiner öffentlichen Aemter betrachtet; wir haben ihn in der Seelsorge, in der Leitung eines Bildungs=Institutes, in der Oberleitung der wissenschaftlichen Jugend=Bildung dreier bedeutender Provinzen, dann als Priester, Prälaten, und Gelehrten handeln gesehen. Wir haben ihn auch als Menschen in seinem Privatleben betrachtet. In allen Beziehungen haben wir an ihm einen der besten Menschen, frömmsten Priester, treuesten Unterthanen, eifrigsten Staatsdiener, und thätigsten, humansten, gütigsten Vorgesezten gefunden.

Wie? Hatte denn unser abgeschiedene Graf außer etwa jenen Gebrechen einer zu großen Gü=

te, keinen anderen moralischen Fehler an sich? Hatte er keinen Antheil an jenen Leidenschaften, denen die Menschen so gewöhnlich unterworfen sind? als da sind, Stolz, Hochmuth, Eigensinn, Härte, Habsucht, übermäßige Ehrsucht, Neid, Rachsucht, Haß, Spötterei, Verläumdung, Verfolgung, übermäßige Eitelkeit, Pracht- und Glanzsucht? Haßte, oder verfolgte er etwa je Jemand aus seinen Untergebenen, oder andere mit ihm in Verhältniß gestandenen Menschen? — Daß er nur einem der genannten oder anderer Fehler ergeben gewesen wäre, ist nicht bekannt; und wahr ist es, daß er keiner Leidenschaft so ergeben und anhängig war, daß man es Leidenschaft nennen konnte. Daß er aber, weder als Mensch noch als Vorgesezter nie in seinem Leben einen Fehler begangen hätte, könnten wir nur dann sagen, wenn wir annehmen dürften, daß er eine Ausnahme von der Menschheit gewesen wäre. Bei all dem — de mortuis nil nisi bene! — bleibt der Verewigte als einer der besten und edelsten Menschen im Angedenken, und sein Namen ein Lobspruch auf die Menschheit. Und seine Tugenden, und schönen Eigenschaften bleiben immer vortreffliche Muster zur würdigen Nachfolge für Vorgesezte und Un-

tergebene, Lehrer und Studirende. — Und, konnte man auch nicht von ihm sagen, was Hume einst in seinem Werke von einem Verstorbenen sagte: „An ihm glänzte jede vorzügliche Tugend, ohne daß von „seiner frühesten Jugend an, bis „auf seine lezte Lebensstunde, je„mals ein Fleken diesen Glanz ge„mindert hätte." *) so war unser ver-

---

*) Ich nehme keinen Anstand, meine Meinung auszusprechen, daß auch Hume's Ausspruch, so sehr er Menschenkenner war, übertrieben ist. Ich halte dafür, daß es keinen Sterblichen auf Erden gab, von dem man dieß sagen konnte, und der bei aller möglichen Tugend nicht auch menschliche Schwachheiten und Fehler hatte; weil es des Menschen Bestimmung nicht ist, in dieser Sinnenwelt ganz vollkommen zu werden. Nur von Jesu Christo kann man mit vollstem Rechte sagen, daß er ganz rein und makellos auf Erden gewandelt; und nur er konnte und mußte ganz rein und makellos seyn, weil er Gottmensch war. — Zwar hat es außerordentliche Menschen gegeben, wie uns die Geschichte lehrt, die es in ihrem Leben auf einen hohen Grad von Vollkommenheit in der Tugend gebracht haben: doch sind diese Erscheinungen viel seltener gegen die Masse gewöhnlicher Menschen; indessen sind sie immer unbe-

ewigte Graf Jos. Sermage dennoch einer der besten und der tugendhaftesten Menschen, der zu den schönsten Zierden des kroatischen Adels gehört; wenn gleich die Familie der Grafen Sermage keines der ältesten, und jener altberühmten adeligen Geschlechter Kroatiens ist. *)

Voran erwähnte ich in Kürze seiner Predigten, seiner geistlichen sowohl als politischen Reden, die er bei verschiedenen Anlässen und feierlichen Gelegenheiten gehalten hatte. Ich komme auf diesen Gegenstand und seine schriftlichen Ausarbeitungen zurück, weil er hierin ganz vorzüglich glänzte. So sehr ihm die Natur ein Redner-Organ versagt hatte, eben so stark, gründlich, korrekt, lehrreich, überzeugend, angenehm und gemüthlich war er in allen schriftli-

---

streitbare Beweise und Beispiele, daß dem Willen des Menschen allein möglich sey, und daß auch andere Menschen einen hohen Grad von Tugend-Vollkommenheit erreichen können, wenn ihr Wille fest ist und standhaft bleibt, jede Schwäche zu besiegen.

*) Denn die Grafen Sermage stammen aus Frankreich; sie kamen erst in neuerer Zeit nach Oesterreich und Ungarn, und erhielten das Indigenat.

chen Aufsäzen und Ausarbeitungen, in seinen Predigten, Homilien, religiösen und politischen Reden. Seine Kanzelreden, welche er bei der Einsezung des Ordens der Barmherzigen Brüder zu Agram, bei der Einkleidung einer Novize im Nonnenkloster zu Preßburg, bei den Exequien für den verstorbenen Agramer Diözesan-Bischof Maximilian Verhovacz de Rakitovecz, und bei den Exequien für den verstorbenen Banus, Grafen Ignaz v. Gyulai zu Agram gehalten hatte, (alle in deutscher Sprache) die auch im Druke erschienen, und mehrere andere konnte man mit Rechte klassisch nennen; und alle seine schriftlichen Aufsäze hatten das Gepräge der Gründlichkeit, Korrektheit, faßlichen und überzeugenden Belehrung, Gemüthlichkeit und Schönheit. Wie gründlich und korrekt waren jene seiner Schriften, die er nach dem Tode des oberwähnten Agramer Diöcesan-Bischofes als Lektor des Domkapitels an die Staatsbehörden richten mußte. Wie gründlich und erfolgbringend seine Schriften, die er im Namen des Domkapitels und für dasselbe zu verfassen hatte. Wo es immer in seinem Berufe darauf ankam, durch schriftliche Aufsäze entweder Dienstespflichten zu erfüllen, oder nüzliche Zweke zu erreichen, da

arbeitete er die Schriften mit eben so viel Gründlichkeit und Korrektheit, als Anmuth und Gemüthlichkeit aus. Mira dulcedo, mira svavitas, mira hilaritas sermonum ejus! Quantum humanitatis, quantum venustatis in operibus ejus! Quam dulcia illa, quam arguta, quam recta! Ich erlaube mir nicht, Daten, Gegenstände jener Schriften hier zu bezeichnen; aber die Berührung im Allgemeinen kann mir nicht versagt seyn. — Seine Rede beim Antritte des Studien-Ober-Direktorates war gehaltreich, schön, effektvoll.

Doch nicht Jeder schäzet und achtet gute Reden und vortreffliche Aufsäze. Versteht sie auch wohl Jeder? Wie Wenige sind nur oft, welche die oratorischen Schönheiten des Redestyles verstehen, kennen, und zu fühlen, zu würdigen wissen! Und, wie Viele sind, welche die Dichtkunst höher sezen denn alle Beredsamkeit, und die da meinen, eine Rede, sey sie noch so zierlich, eine prosaische Schrift, sey sie noch so vortrefflich, hätten gegen Gedichte keinen Werth! Und, wie bläht sich nicht oft manches Dichterlein, weil es Verslein fabriziren kann, gegen einen kraftvollen, klassischen Redner!

Wiederholend sprach ich jezt von des edlen Verblichenen schriftlichen Aufsäzen, Reden, und Predigten. Eine solche Wiederholung scheint mir hier wie eine jener schönen Uiberflüssigkeiten zu seyn, die man in den mündlichen Gesprächen des geselligen Lebens, ob sie schon überflüssige Wiederholungen sind, doch so gerne höret. Wie angenehm ist es dem gefühlvollen Schriftsteller, und wie so gerne spricht er auch wiederholend von dem, was bei seinem Gegenstande so schön und gut ist, und was er bei ihm wie bei Andern so schäzet und liebet. Ja, wenn man nicht Weitläufigkeit vermeiden müßte, so würde ich eine der Gelegenheits-Reden dieses Verstorbenen als Beilage zu seiner Biographie geben; und jeder Verständige würde sich von der Gründlichkeit und Anmuth derselben überzeugen. — Selbst die kurze Anrede, (die jedoch als Beilage zu lang ist) welche der Graf bei der Vermählung seiner Nichte, Comtesse Henriette Sermage, mit dem Grafen v. Schlippenbach, an dieses Brautpaar nach der Kopulation, die er selbst verrichtete, gehalten hat, würde durch ihre Zwekmäßigkeit, Schönheit, und religiös-moralische Wirkung allen Beifall erhalten. Der Redner hat mit dem Segen der Kirche den

Bund eingeweiht, welchen die Herzen des Brautpaares geschlossen haben. Er erfüllet seinen Beruf als geistlicher Lehrer, indem er Worte der Lehre zu ihnen spricht, und folget zugleich dem Zuge seines Herzens, da er als ein ihnen durch Bande des Blutes verwandter Greis mit innigem Wohlwollen für sie, seine besten Wünsche zum Throne des höchsten Spenders alles Guten empor sendet. Nun stellt er ihnen (dem Brautpaare) vor, sie seyen in einen Stand eingetreten, welcher zu allen Zeiten und bei allen Völkern von der größten Bedeutenheit war, durch welchen Staaten erhalten, Geschlechter fortgepflanzt, und die Bande inniger Zuneigung und gegenseitiger Hilfleistung um das gesammte Menschengeschlecht geschlungen werden. Er erinnert sie an die Pflichten, welche sie heute vor dem Altare Gottes übernommen haben. Wohl ihnen, wenn sie noch in später Zukunft mit dem lebhaften Gefühle wahrer Rührung auf den heutigen Tag zurüksehen, und mit eben den frommen und festen Vorsäzen, die heute ihre Herzen begeistern, der Erfüllung jener Pflichten sich widmen. Nur von ihnen wird es abhängen, mit dem heutigen Tage eine Epoche ihres Lebens zu beginnen, die den Schritt, den sie gethan, sie bis an ihr Ende

segnen lassen wird: wenn nemlich ein tiefgefühlter religiöser Sinn und reine Sittlichkeit der Geist seyn wird, der ihre Verbindung beseelt. Ferner ermahnet er, daß sie nicht nur für die Tage der Wohlfahrt und des Genusses, sondern auch für jene der Drangsal und göttlichen Prüfung verbunden sind. Rührend, aber hier zur Anführung zu weitläufig ist der weitere Verfolg dieser Anrede, welche ein klassisches Meisterstük dieser Art Anreden, in reiner, korrekter deutscher Sprache ist. Schon aus dem obangeführten Anfangs-Stellen, und aus folgendem Schlusse, welcher also lautete, läßt sich auf das Ganze und dessen Schönheit und Gemüthlichkeit schließen:

Schluß.

„Allmächtiger, Allgegenwärtiger! Sende „du deinen Segen auf diesen Bund, den dein „ergrauter Priester vor den Stufen dieses Al„tars geschlossen hat. — Meine Tage sind ge„zählt, meine Augen werden die Zukunft die„ser Theuren nicht mehr erbliken, Lehre und „Rath wird auf diesen Lippen verstummen: aber „du Allgütiger! hast uns die erhebende Aussicht „auf eine ewige Fortdauer eröffnet, so gib denn

„auch in deiner unendlichen Barmherzigkeit, daß
„ich mich noch jenseits des heutigen Tagwerkes
„erfreuen möge. Amen.“

Man konnte dem Grafen Jos. Sermage Wissenschaft, Kenntniß, Gelehrsamkeit, und schönen Geschmak nicht absprechen; man mußte sie ihm zugestehen; so wie auch Liebe und Neigung für Wissenschaften und Künste, Förderung derselben, und Achtung gegen wissenschaftliche Männer. So schäzte und rühmte er sehr den gelehrten Domherrn Wohlgemuth *) des Agramer Domkapitels, der damals einer der wissenschaftlichsten und gelehrtesten Männer in diesem Kapitel und im Agramer Diöcesan-Klero gewesen ist. So förderte Graf Jos. Sermage auch Künste und Kunstsinn bei jeder Gelegenheit; und dieß bewies er besonders bei dem kroatischen

*) Von diesem Domherrn Wohlgemuth hatte ich vor 25 Jahren eine Biographie geschrieben, wozu mir der damalige Präsident der kroatischen Distriktual-Gerichtstafel zu Agram, Herr Thaddäus Bedekovich de Komor, mein damaliger Korrespondent, die Daten geliefert hatte; diese Biographie war in einem meiner oberwähnten 7 Theile Biographien enthalten.

in Agram bestehenden Musik=Vereine, welcher im Jahre 1827 seinen Anfang genommen hatte, damahls unter dem hohen Protektorate Sr. Excellenz des vorigen Banus von Kroatien, Herrn Ignaz Grafen v. Gyulai stand, und seit Dessen Tode unter dem hohen Protektorate Sr. Excellenz des gegenwärtigen Hochwürdigsten Agramer Diöcesan=Bischofes Alexander v. Alagovich florirt. Dieses noch junge Institut, das seit seinem Entstehen mit Schwierigkeiten und Hindernissen mancher Art kämpfet, suchte Graf Jos. Sermage, als Direktor desselben, auf alle mögliche Weise zu heben. Darum munterte er sowohl die ordentlichen Mitglieder desselben, als andere Kunstfreunde, welche aus Neigung und Liebe für die Kunst freiwillig Antheil daran nahmen, auf, schäzte sie, und zeichnete sie aus. So war eben deßhalb Fräulein Emilie Edle v. Svabely *) Ehrenmitglied dieses Vereins,

*) Tochter Sr. Hochwohlgeborn Herrn Johann Edlen v. Svabely, Grundherrn zu Bottinecz, mehrerer löblichen Komitate Gerichtstafel=Assessors, Doktors aller Rechte und emeritirten akademischen Professors, gewesenen k. k. Landrathes und Vize=Präsidenten des vormaligen k. k. Landrechtes in Karlstadt, eines der

welche als Sopran-Sängerin so oft und vielmal bei den öffentlichen musikalischen Akademien dieses Vereins in verschiedenen Solo-Stüken mit der größten Auszeichnung und dem vollkommensten allgemeinsten Beifalle sich durch die Stärke, Reinheit, Sonorität und Lieblichkeit ihrer Stimme, durch ihren präzisen und gemüthlichen, seelenvollen Vortrag produzirte, und ihre treffliche Schule bewies, von dem Grafen und in seiner Familie sehr hochgeschäzt.

Nur an jenem mündlichen Vortrage, welcher einen Redner auszeichnet, seine Rede einbruk- und erfolgvoll macht, gebrach es ihm. Sonderbar ist oft bei Manchen der Mangel eines guten mündlichen Vortrags gegen eine überwiegend treffliche Schrift: und auffallend war dieser bei unserm Grafen Jos. Sermage; dagegen in eben dem und viel höherem Grade übertraf er die Meisten in schriftlicher Ausarbeitung.

---

würdigsten und gelehrtesten Männer Kroatiens. Hr. v. Svabely war bei und nach dem Entstehen des Agramer Musikvereines einer der ersten, thätigsten und wirksamsten Beförderer dieses Instituts, und dann Repräsentant desselben gewesen.

Bei all den schönen Eigenschaften und ausgezeichneten Vorzügen von Seite seines Geistes und Herzens war Graf Jos. Sermage dennoch nicht so sehr und so allgemein beliebt, als er es wohl verdient hatte. Das Beliebtseyn ist sehr relativ. Oft ist Jemand bei den Menschen sehr beliebt, weil er ein Spaß- und Lustigmacher ist, und die Gabe hat, Andere zu unterhalten, wenn ihm auch solide Eigenschaften und bessere Vorzüge fehlen. Dagegen gebricht es manchem Manne von soliden Eigenschaften an der Gabe der Mittheilung, und Unterhaltung Anderer; oder ein anderer hat nicht Neigung, nicht Lust und Aufgelegtheit dazu; oder, ein anderer hält es unter seinem Werthgefühl. Aber unser Graf Jos. Sermage war ja populär, freundlich, herablassend, mittheilend, gesellig, gesprächig, zuvorkommend. Und — dennoch nicht sonderlich beliebt? — Wie? — War er etwa inkonsequent in seinen Handlungen? unzuverläßig, verworren, wankend, unentschieden, unbestimmt in Geschäften? Biograph meint und glaubt dieß nicht. Beharrte er etwa in Fällen eigensinnig auf seinen Meinungen, und Vorsäzen? Biograph weiß es nicht. Drükte, oder verschmähete er etwa Jemand aus seiner Untergebenen? War

er etwa hart und aufsäßig gegen Diesen oder Jenen? Oder würdigte, schüzte, unterstüzte und zeichnete er diesen oder jenen Verdienstvollen etwa nicht aus? Biograph weiß kein Beispiel.

Aber verkannt war der Ober-Studien-Direktor Graf Jos. Sermage von Vielen; verkannt vielleicht von Personen aus dem Diöcesan-Klero selbst, von manchen Personen aus den Civilständen, und vielleicht auch von manchem seiner Untergebenen, vielleicht von Einigen, denen er ehedem Gutes gethan? Solche Fälle sind im menschlichen Leben nichts Seltenes, nichts Neues; solche Fälle begegnen oft den würdigsten, verdienstvollesten, ansehnlichsten Männern! Das Verkanntseyn, und die Zurüksezung thut aber dem Manne vom Werthgefühl, und von Uiberzeugung seiner Verdienste und vom Gefühl seines Werthes wehe; und es gehört ein hoher Grad Philosophie dazu, sich ungekränkt darüber hinweg zu sezen. Dieß vermögen nicht Alle; diese kalte Stoa ist nur Wenigen eigen. Darum sind oft so viele gefühlvolle würdige Männer Opfer ihrer Kränkung an Gesundheit und Leben geworden. — So ein Verkannter war auch unser verewigte Graf Jos. Sermage; und er hat

in seinem irdischen Leben seine vielleicht nicht unbilligen Wünsche nicht realisirt gesehen.

Dem Magyarismus, das ist, der seit 8 Jahren in Ungaan mit Strenge betriebenen Einführung der ungarischen oder magyarischen Sprache als öffentliche Geschäfts- und allgemeine Volkssprache, war Graf Jos. Sermage vom Herzen abhold. Diese Abneigung war ihm, als einem Kroaten, um so weniger zu verargen, da wohl alle Männer und Personen slavischer, deutscher, oder anderer nichtmagyarischer Nationen, welche in Ungarn und in den diesem Königreiche einverleibten Provinzen leben, gegen das gewaltsame Aufdringen der ungarischen Sprache *) mit

*) In meiner Druckschrift: „Reflexionen über die Begründung der magyarischen Sprache in Ungarn, als Staats-Dikasterial- und Gerichts-, wie auch als allgemeine Volkssprache.“ habe ich genugsam, oft, und nachdrüklich darauf hingewiesen, daß das gewaltsame Aufdringen der ungarischen Sprache eben so ungerecht und unbillig, als unmoralisch und unpolitisch sey, und daß dieses Unternehmen deßhalb in seiner Ausführung mit sehr vielen und großen Schwierigkeiten, Hindernissen, und Widersprüchen kämpfen

Unlust, Abneigung, und Widerwillen erfüllt seyn müssen; besonders wenn sie merken, daß es darauf abgesehen ist, ihnen ihre ursprüngliche angestammte Nationalsprache zu nehmen, ihre Nationalität gewaltsam zu vertilgen, und sie wider ihren Willen zu Magyaren umzubilden.

Wie war aber sein politisches Verhalten auf dem Standpunkte seiner öffentlichen Aemter, und in seiner Stellung so vielfacher Beziehungen? — Oder, wie verhielt er sich in seiner hierarchischen und politischen Laufbahn? Welchen Gang ging und befolgte er? Handelte er aus Grundsäzen, und aus welchen Grundsäzen? Oder handelte er nicht aus Grundsäzen? — Wie verhielt er sich gegen das Domkapitel als Mitglied, und als Lektor desselben? Wie gegen den Bischof, seinen Diöcesan-Chef? — Wie betrug er sich gegen die Landes-Kollegien und Magistrate in seinem Vaterlande? und in welchem Kredit und Ansehen stand er bei den hohen Staats-

müsse und werde, wenn man von der Idee und dem Vorhaben einer allgemeinen Sprachumformung der Gesammtmasse der inwohnenden Nationen nicht absteht.

Dikasterien? Er, der nur Gutes wollte, hat er auch überall und allzeit das wahre Gute, das ist, unter dem vielen Guten das rechte Gute erwählt? — Ließ er sich rathen? Oder war er beharrlich auf vorgefaßten Meinungen? — Etwa eigensinnig in Verfolgung einseitiger Zweke? — Schadete er sich etwa selbst, indem er sich nüzen wollte? Und trug er vielleicht selbst zum Mißlingen seiner Wünsche sein Irrthums-Scherflein bei? — Fehlte er auf diese oder jene Weise? — Denn er war ja auch Mensch — et errare humanum est. Hatte er etwa Feinde von Bedeutung, die ihm schadeten? Und hatte er sie mit oder ohne sein Verschulden? —

Dieß sind Fragen, die allerdings der Biographie angehören, derselben Forderungen sind, und erörtert werden sollen, wenn es eine wahre, vollständige Biographie, eine Historia specialissima seyn soll. Aber diese Fragen würden den Biographen in ein zu weites Feld von Untersuchungen führen; und in ihnen liegt eine Klippe für den Biographen, vor welcher er eben so bescheiden als vorsichtig zurüktritt, und dieses Thema den Kenntnissen und Urtheilen anderer, hierin erfahrenerer Männer überläßt.

All dessen ungeachtet, und war es in derlei Verhältnissen, wie es immer gewesen, so war Graf Jos. Sermage dennoch ein würdiger, musterhafter, frommer, und tugendhafter Priester der Kirche, und Diener der Religion, ein vortrefflicher Vorsteher und Leiter der Jugend, und ihrer wissenschaftlichen Ausbildung, ein eifriger Diener des Staates, und treuergebener Unterthan seines Monarchen, seinem Vaterlande ein seelenvoller Patriot, und einer der edelsten, vortrefflichsten, und wohlthätigsten Menschen. Dieser Ruhm bleibt ihm immerdar; und sein Namen ist ein Lobspruch auf die Menschheit!

Die Stimme des Vaterlandes hat seine Verdienste erkannt. Von so vielen Edlen des Vaterlandes wird sein Verlust aufrichtig bedauert. Seinen edlen Verwandten, Freunden und Verehrern, und jenen Vielen, denen er Trost, Stüze, und Helfer war, ist er unersezlich. — Für das viele Gute, so er auf Erden geübet, für die vielen Wohlthaten, die er der leidenden Menschheit gespendet, welche durch die Wolken bis zum Throne des Allerhöchsten drangen, und dort im Buche des ewigen Lebens mit glänzenden Zügen strahlten, hat er die Palme der Vergel-

tung, welche im himmlischen Paradiese für ihn grünete, aus der allmächtig schaffenden Hand des Allvergelters empfangen! — Dort pranget Er im strahlenden Gewande des Cherubs — umflossen vom ewigen Lichte; und die gute Saat, die Er auf Erden gesäet, wird reifen am Tage der Ernte!

Den 5-ten Junius 1833 Abends 6 Uhr fand das Leichenbegängniß des Verstorbenen mit feierlichem Trauergepränge statt, in Begleitung des ganzen hochwürdigen Domkapitels, sämmtlicher Sekular- und Regular-Geistlichkeit Agrams, sämmtlicher Professoren und Studirenden der Akademie, des Archigymnasiums, und der Primär-National-Hauptschule, der Verwandten, Freunde, zahlreicher Verehrer, und einer großen Volksmenge. — Den 15-ten Junius 1833 beging der Musikverein, dessen Mitglied, und Direktor der Hochselige war, seinen Statuten gemäß, die Todtenfeier in der akademischen St. Katharina-Kirche, wobei Cherubini's vortreffliches Re-

quiem mit starker Besezung, und herzerhebender Präzision produzirt wurde. Verwandte, Freunde, Verehrer des Hochseligen, die Professoren, die Mitglieder des Musikvereines, viele andere Tonfreunde, und Honoratioren wohnten dieser Gedächtniß-Trauerfeier bei. — Die Exequien für den Hochseligen wurden von dem Hochwürdigen Domkapitel den 28-ten Julius 1833 in der Kathedralkirche gehalten. — Die Akademie der Wissenschaften wird die Gedächtniß-Trauerfeier für den Hochseligen, ihren verdienstvollen Obern, der eine ihrer schönsten Zierden war, im Monathe Oktober 1833 nach dem Anfange des Schuljahres begehen, wobei der hochwürdige Herr Stephan Moyses, Weltpriester der Graner Erzdiözese, Doktor der Philosophie und freien Künste, und öffentlicher ordentlicher Professor der Logik, Metaphysik und Ethik an dieser Akademie, die Kanzel-Trauerrede in lateinischer Sprache halten wird.

Anmerkungen und Berichtigungen.

1.) Seite 34, Zeile 13 von oben herab, statt: im Frühlinge 1833, ist zu lesen: im Dezember 1832.

2.) Seite 44, Zeile 11 heißt es: (alle in deutscher Sprache) — Es ist nemlich die Rede von des verstorbenen Grafen Jos. Sermage geistlichen Predigten und politischen Reden. Jene bei den Exequien für den verstorbenen Banus Ignaz Grafen v. Gyulai war in lateinischer Sprache.

3.) Die Trauerfeier, welche die königliche Akademie der Wissenschaften in Agram, für ihren verstorbenen Oberdirektor Grafen Joseph Sermage hielt, war anfänglich auf den Zeitpunkt des Anfangs des Schuljahres 183¾, das ist, Anfangs Oktober 1833 angesezt gewesen; eingetretener Umstände wegen wurde selbe aber den 26-ten November 1833 gehalten.

4.) Wegen den vielen Schönheiten, welche die erwähnte Anrede des Ober-Studien-Direktors und Domherrn Grafen Joseph Sermage bei der Trauung seiner Nichte, Comtesse Henriette v. Sermage mit

dem Grafen v. Schlippenbach, die Hochderselbe an dieses Brautpaar gerichtet hat, enthält, die aus seinem Geiste und Herzen flossen, ist es dem Biographen unendlich leid, daß er selbe nicht ganz und ausführlich Wort für Wort geben konnte. Diese Anrede, mit welcher der gemüthliche Greis seine lezte priesterliche Funktion ahnungsvoll beschloß, drükte durch ihre auf diesen Gegenstand passende Zwekmäßigkeit, durch ihren religiösen Sinn, durch ihre moralische und oratorische Schönheit gleichsam den Stämpel allen seinen geistlichen Reden und Vorträgen auf, und bestätiget das, was Biograph hierüber von ihm angeführt hat.

Approbatio Censoris.

Nachdem diese Biographie nichts wider die Religion, und nichts wider die guten Sitten enthält, wird dem Buchdruker hiemit die Erlaubniß ertheilt, sie zu druken.

Karlstadt den 7-ten August 1833.

P. Chrysostomus Fogh, *m.pr.*
der Philosophie und freien Künste Lektor, des Ordens des heiligen Francisci kroatisch-krainerischer Provinz vom heiligen Kreuze Definitor, Quardian, Direktor des königlichen Gymnasiums und der Normal-Hauptschule zu Karlstadt, und Stadtpfarr-Administrator daselbst, königlicher Bücher-Revisor und Censor.

Drukfehler.

Seite 8 Zeile 3 von unten hinauf, statt erschien, lies: er schien.

— 11 — 10 von oben herab, statt: ernannte, lies: ernannt.

— 28 — 3 von oben herab, statt verständigeres, lies: verständlicheres.

— 30 — 2 von oben herab, statt: wies, lies: erwies.

— 39 — 6 von oben herab, statt: Dienstpflichte; lies: Dienstpflichten.

— 41 — 9—10, statt: andere, lies: andern.

— 43 — 18 von oben herab, statt: allein, lies: alles.

— 52 lezte Zeile unten, statt: seiner, lies: seinen.

